

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 15 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarlgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich 19.8 Rp Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 (einschl. 19.8 Rp Postzeitungsgebühr) und 36 Rp Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 307 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 2. November 1944

Einzelpreis 10 Rp

Sintflut über Walcheren

Britische Kriegswut gegen wehrlose Holländer — 5000 Tote als Opfer der Überschwemmung

rd Im Westen, 1. November

Englische Bomber haben systematisch die niederländische Insel Walcheren zerstört und ein Land überflutet, das bisher zu den fruchtbarsten Gebieten zählte und 35 000 Menschen Heimat- und Wohlstand bot. Die Herbststürme im Kanal haben die Meeresflut mit ungeheuerer Wucht über Walcheren getrieben. Ganz Dörfer sind untergegangen. Menschen und Vieh treiben tot im Wirbel der tobenden See umher.

Wie eine Festung, wie ein sperrender Block liegt die holländische Insel Walcheren vor dem weitmaschigen Delta der Schelde und riegelt die Zufahrt nach Antwerpen ab. Tief ist die große Insel in das Meer eingebettet, nur die Deiche schützen sie vor der Flut. Jahrhunderte lange haben niederdeutsche Menschen an der Gewinnung des Landes im Kampf gegen die mörderische See gearbeitet. Walcheren wurde fruchtbare Eiland mit vielen Dörfern und etwa 35 000 Einwohnern.

Die stille Abgeschiedenheit dieser Insel nahm ein Ende, als die I. kanadische Armee, verstärkt um das 1. britische

es dauern, hieß es in einer Meldung des „Daily Telegraph“, ehe der Boden der Insel Walcheren wieder fruchtab wird.

Luftaufnahmen in englischen Zeitungen enthielten die schreckliche Szenerie einbrechender Fluten. In den folgenden Tagen wurden die Bombardierungen fortgesetzt. Nicht immer wurden die Deiche getroffen. Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, die Bewohner darin begraben. Alle Angriffe erfolgten in der Absicht, noch vor dem höchstenstand der Flut, die Schutzbäume soweit aufzureißen, daß die größtmögliche Zerstörung erzielt wird.

Die Insel Walcheren steht heute zwei und einhalb Meter unter Wasser. Anähernd 5000 Holländer haben in den kalten Fluten den Tod gefunden. 30 000 ringen verzweift um ihr Leben. Nur das Zentrum der kleinen Inselhauptstadt Middelburg ist noch nicht überschwemmt. Herbststürme treiben das Meer mit großer Gewalt ins Land und zerwühlen das Ackerland.

Die englische Vorhersage, daß diese Insel ein Jahrzehnt lang unfruchtabr sein werde, wird furchtbar in Erfüllung gehen. Dennoch besaß der Erzbischof von Canterbury noch kurz vor seinem Tode die Dreistigkeit, in den anglikanischen Kirchen einen Bittgottesdienst für die niederländische Nation abhalten zu lassen, deren Land jetzt so schrecklich verwüstet werde. Er spielte wohl damit auf die Süßwasserüberflutungen an, die von deutscher Seite vorgenommen wurden.

Sie geschahen langfristig und unter Schonung der Menschen und ihrer beweglichen Habe, bei gleichzeitiger Erhaltung der Deiche, so daß das Land jederzeit wieder unter Kultur genommen werden kann. Auf die Überflutung von Walcheren war deutscherseits absichtlich mit Rücksicht auf die Bevölkerung verzichtet worden.

Zum Lohn für ihre Zustimmung zu der Verwüstung von Walcheren erhält die Exkönigin Wilhelmine einen der höchsten englischen Auszeichnungen, The Order of the Garter, und besaß den Mut, im englischen Rundfunk zu erklären:

„Ihr habt gehört, wie mein geliebtes Land verwüstet und überflutet wird, und wie die Zerstörungen in unübersehbarer Menge anhalten.“ Hungersnot und Seuchen würden sich in Kürze ausbreiten. Gott möge geben, daß diese Katastrophe bald vorübergehe. Sie schloß mit Lobpreisungen des englischen Volkes und beschuldigte die Deutschen am gleichen Tag, an dem neue Berichte über die Verwüstungen auf Walcheren mit neuen Aufzählungen über die Bombenwürfe und mit Bildern über die rasende Vernichtung von Mensch und Tier in den Londoner Zeitungen erschienen. „Daily Telegraph“ setzte einem dieser Bilder hinzu, dies sei das freiwillige Opfer, das das holländische Volk für seine Befreiung auf sich nehme.

Englische Perfidie erlebt man auf ihrem Höhepunkt. Ein eingestandenermaßen militärisch zwecklos Unternehmen wird mit unmenschlicher Vernichtungswut systematisch und mit plannmäßiger Steigerung ausgeführt, während man dem niederländischen Volk einzudringen versucht, es leiste damit seinen Kriegsbeitrag an der Seite der Engländer.

Neuer Ansturm in Holland

Neue Beispiele zähster deutscher Abwehr

dnb Berlin, 1. November

Wie der Monatsbeginn stand auch der letzte Oktobertag im Westen immer noch im Zeichen des anglo-amerikanischen Aufmarsches. Die schweren Kämpfe in den westlichen Vogesen und bei Luneville, die Schlacht bei Aachen und das noch andauernde Ringen in den westlichen Niederlanden waren und sind nur Vorläufer des Ansturmes, den der Feind gegen unsere Westgrenze plant.

Der hartnäckige Widerstand unserer Truppen, nicht zuletzt der Besatzungen in den Küstenstützpunkten am Kanal und an der Atlantikküste, hatten die vom Gegner in Aussicht genommenen Termine für den Beginn dieser Offensiven immer wieder hinausgeschoben. Der Feind wird sich diesmal allerdings einer ganz anderen Lage gegenüber sehen als seinerzeit in der Normandie. Heute hat er es nicht mit einer in ganz Frankreich weit ausziehenden deutschen Armee zu tun, sondern er muß eine geschlossene, von todesmutigen Männern verteidigte Festung stürmen.

Was das im großen wie im einzelnen bedeutet, dafür gab die Marineartillerieabteilung 203 unter Führung von Korvettenkapitän Schleiß in den Kämpfen am Scheidebrückenkopf nordwestlich Brügge ein neues Beispiel. Obwohl es nicht möglich gewesen war, den Resten der von allen Seiten berannten Abteilung Nachschub zuzuführen, wehrte sie bei Cadzand am Dienstagmorgen den Angriff überlegener feindlicher Verbände dadurch ab, daß sie mit 10,5-cm-Geschützen auf

kürzeste Entfernung die anstürmenden Wellen zusammenschoß. Auch als die immer wieder angreifenden Kanadier schließlich nach Ausfall der letzten Geschütze in das Batteriegelände eindrangen, gab sie den Widerstand nicht auf. Sie setzte sich weiter südwestlich zu neuem Widerstand fest und war auch hier von starken feindlichen Kräften, die im Laufe der Nacht angriffen, nicht wegzudrücken.

Mit gleicher Verbissenheit wie sie kämpften auch die Grenadiere gegen den bei Sluis eingebrochenen Feind, wobei sie durch das Feuer unserer auf Walcheren stehenden Batterien unterstützt wurden. Auf diese Batterien gingen ebenfalls den ganzen Tag über schwere Luftangriffe und Feuerüberfälle nieder, die sich immer mehr verstärkten, um den in den Morgenstunden des Mittwoch mit zahlreichen Sturmbooten, Landungsfahrzeugen und Schwimmpanzern begonnenen Angriff auf Vlissingen und die Südküsten von Walcheren einzuleiten.

Gleichzeitig ging in Nordbrabant das Ringen südlich der Maasrinne weiter. Dem linken Flügel an die Insel Tholen angelehnt bis herüber nach Hertogenbosch drückten die Briten und Kanadier mit aller Gewalt nach Norden. Immer wieder zu Gegenstoßen übergehend, wiesen unsere Truppen von einem örtlichen Einbruch längs der Bahn Hertogenbosch—Groningen abgeschen, alle Angriffe ab. Auch am Dienstag erwies sich somit der Widerstand unserer Nachhut als stark genug, die Absetzbewegungen der Haupttruppen auch vor stärksten feindlichen Stößen zu decken.

Kampfraum Balkan und Ungarn

Zunehmende Härte der Schlacht zwischen Donau und Theiß

Berlin, 1. November

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse gingen auf dem Balkan die erbitterten Kämpfe weiter. Durch die ungehinderte Räumung von Saloniki ist der Schlauch zwischen der Save und Nordmazedonien etwas kürzer geworden.

Eine weitere Verbesserung der Lage ist durch die loyale Haltung der nationalen Albaner und die erfolgreichen Säuberungskämpfe der Kroaten im Raum zwischen Drau und Save entstanden. Im mittleren Teil des Verbindungsraumes wurde beiderseits der durch die Ortschaften Skopje, Pristina, Kraljevo, Uzice, Sarajevo gekennzeichneten Achse weiter gekämpft, wobei unsere Truppen an deckenden Sperrgeln alle Einbrüche des Feindes verhinderten.

In Südungarn lag das Schwergewicht der Kämpfe weiterhin zwischen Donau und Theiß. Hier drängten die Bolschewisten, mit dem linken Flügel an die Donau und mit dem rechten an Szolnok angelehnt, weiter vor. Im Raum vor Kecskemet kam es zu erbitterten Kämpfen,

bei denen es unseren Panzern und Flakverbänden gelang, den Feind in schweren Kämpfen aufzufangen.

Im gleichen Maße, wie diese neue Schlacht an Härte gewann, ließ die Kampftätigkeit an der mittleren und oberen Theiß nach. Nördlich des Theißbogens gewannen unsere Truppen in Gegenangriffen, bei denen ungarische Gebirgsjäger fünf Sowjetpanzer abschossen, Pavlowe an der slowakisch-ungarischen Grenze zurück und am Dukla-Paß, wo der Feind bei seinem vergeblichen wochenlangen Anrennen schwerste Verluste erlitten hatte, schlügen sie die nur noch schwachen bolschewistischen Vorstöße blutig ab. Zwischen dem Nordrand der Waldkarpaten und Memel verhielten sich die Sowjets im allgemeinen ruhig. Ihr örtliches Unternehmen an der Straße Warschau—Modlin blieb bedeutungslos. Auch bei Ostenburg am Narew setzten sie unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste am Vortage den Angriff nicht mehr fort.

Im Gegensatz dazu ging in Kurland die Abwehrschlacht in voller Wucht

weiter. Kennzeichnend für den fünften Tag dieses Ringens war die geringere Artillerie- und Schlachtfilgerunterstützung der erneut in Massen anstürmenden feindlichen Infanterie. Wieder konnten unsere Truppen östlich Libau und im Raum von Antz den erstrebten Durchbruch unter Abschluß von 53 Panzern zunehmend machen. An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4329 bolschewistische Panzer vernichtet. Dieser Erfolg zeugt von der Härte der Kämpfe und der hohen Abwehrkraft unserer Verbände.

Eine arabische Legion

Mit Deutschland gegen den Feind

dnb Berlin, 1. November

Die von Churchill im Unterhaus verkündete englische Absicht der Aufstellung einer jüdischen Brigade hat in der arabischen und islamischen Welt Empörung ausgelöst. Zahlreiche Araber und Moslems haben sich an die Reichsregierung gewandt und den dringenden Wunsch vorgebracht, in einer selbständigen arabischen Kampfeinheit gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu dürfen. Es haben sich bereits große Scharen von Freiwilligen aus dem Mächtbereich Deutschlands und seiner Verbündeten für diese arabische Truppe gemeldet.



PK-Kriegsberichter Eitel Lange (Sch)

Bericht vor dem Reichsmarschall Generalmajor Galland, der Inspekteur der Jagdwaffe (rechts), berichtet dem Reichsmarschall über den Einsatz der Jagdgeschwader

Europas Not — Europas Glaube

Von Gesandter Werner Daitz

Der Krieg von 1914/18 war die erste Geburtswehe des neuen Europas. Tief wie eine Pflugschar brach in seinem Gefolge die einzige große Lehrmeisterin des Menschen, die Not, den deutschen Volksboden um und machte ihn aufnahmefähig für die Ideeansatz des Nationalsozialismus: für eine neue völkische und soziale Ordnung nach innen und für das Gefühl einer neuen europäischen Haltung und Verpflichtung den anderen Völkern Europas gegenüber nach außen. Deutschland wurde als erstem Lande Europas bewußt, daß es gegenüber dem seit 1917 zunehmenden Einbruch und Druck Europa art- und raumfleidlicher Mächte, dem Amerikanismus und dem Bolschewismus, auf die Dauer nur bestehen könne, wenn es einerseits aus neuer nationaler und sozialistischer Ordnung den Kräften seines Volkmuts heraus einen entspregenden nationalen Gegendruck, und andererseits aus seiner neuen europäischen Haltung und Verpflichtung heraus einen entsprechenden europäischen Gegendruck entwickeln könne. So hatte die nationalsozialistische Politik immer ein doppeltes Ziel: Stärkung des Reiches, zugleich aber auch Stärkung Europas und damit Stärkung der übrigen europäischen Völker. Denn Deutschland hatte, belehrt durch die 15jährige Leidenszeit nach Versailles, als erstes europäisches Volk das politische Grundprinzip wieder erkannt: daß ein starkes Deutschland als Kernland Europas nur in einem starken Europa möglich ist und ein starkes Europa wiederum eine starke Mitte, nämlich ein starkes Reich verlangt. Daß die Politik der Sammlung der deutschen Volkskräfte zwangsläufig auch eine Sammlung und Stärkung der übrigen europäischen Völker verlangt. Daß die deutsche Außenpolitik also nicht an einer Schwächung, sondern an einer Stärkung jedes europäischen Volkes im Rahmen der europäischen Völkerfamilie interessiert sein mußte.

Jenen Völkern Europas dagegen, die scheinbar Nutznießer von Versailles waren (England eingeschlossen), und die noch nicht in gleicher Weise wie Deutschland vom Amerikanismus und Bolschewismus bedrängt wurden, erschien die deutsche Politik nicht nur unverständlich und nicht als eine Notwehr zugunsten ihres nationalen Lebens und des Bestandes Europas, sondern als eine neue Art von Imperialismus.

Andererseits war nicht zu erwarten, daß nur auf dem Wege der reinen Erkenntnis und des Verstandes die übrigen europäischen Völker zu einer nationalen und europäischen Ordnung durchdringen würden. Denn auch ihnen mußte erst die Pflugschar der Not und des Elends den Boden aufbrechen und ihn für ihre nationale und zugleich europäische Revolution und Neuordnung bereiten. So mußte wohl der zweite Weltkrieg von 1939, der in Wirklichkeit nur die Fortsetzung des ersten von 1914/18 ist, unvermeidlich kommen, um durch seine Not die Neuordnung der übrigen Völker und damit Europas als Ganzes einzuleiten.

In ihm gelang es nun Deutschland und seinen Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so schmerlos über die Völker Europas hinausgegangen, daß es nun Deutschland und seine Verbündeten zunächst, die art- und raumfremden Mächte, den Amerikanismus und Bolschewismus, zum Teil bis an die Grenzen Europas zurückzuschlagen, obwohl der europäische Vertrater England auch diesmal wieder den Feinden Europas die Tür öffnete. Die siegreichen Feldzüge Deutschlands 1939 bis 1941 sind jedoch so schnell und für einen Weltkrieg verhältnismäßig so

Fernwaffen und die Politik

Fragen, mit denen England nicht fertig wird

© Berlin, 1. November

In der letzten Ausgabe der Wochenzeitung «Das Reich» befaßt sich Schwarz von Berk in einem Aufsatz »Die Angst vor dem Frieden« mit den Fernwaffen als politisches Problem. Er schreibt u. a.: »Für England lautet die Frage nicht, wo die Grenze Poens liegt, sondern ob diese Grenze so weit von seiner Insel entfernt ist, daß seine Sicherheit nicht durch die vermutlich stärkste Militärmacht bedroht ist.

Hier nun ist ganz neue Entwicklung eingetreten, die einen Sprengsatz unter alle britischen Überlegungen legt. Die modernen Fernwaffen, zu denen heute Raketen und ähnliche ferngesteuerte Projekte zählen, wie auch Flugzeuge mit Geschwindigkeiten von 1000 und mehr Stundenkilometern, werden in allen modernen großen Industrieländern wissenschaftlich gesucht, entwickelt oder erprobt. Die Schreckmonate, die London hinter sich hat und die Führung der Beschießung Londons hat klargemacht, daß die Entfernung für die Errötlung von Feindseligkeiten sehr bald jede gewohnte Formel übersprungen werden. Wo werden die unterirdischen Fabriken der Zukunft liegen, deren Tore als schräge Schächte ans Tageslicht treten, aus denen die unheimlichsten Projekte unmittelbar auf das weit entfernte Feindesland gerichtet werden? Diese Frage muß heute jeden Staatsmann beschäftigen. Aus dieser Sorge heraus muß die schmächtige britische Insel auf das gewaltige Landmassiv der Sowjetunion schauen und jeden weiteren Schritt nach Europa hinein voll höchster Besorgnis betrachten. Ein Europa, das zur Startbahn der größten nahegelegenen Militärmacht, der Sowjetunion, würde, mußte für England eine Bedrohung darstellen, die es zur politischen und militärischen Schlüssigkeit verurteilt.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

England hat sich in Deutschland gefüllt, wie die meisten Länder. Dieser Irrtum ist ihm teuer zu stehen bekommen. Die Unfähigkeit, zu begreifen, daß außerhalb Englands in Europa geistige und vitale Energien leben und eine eigene Form zu finden vermögen, diese Unfähigkeit wird teuer bezahlt werden, wenn sie nicht in der Lage ist, die wahren Kräfte zu erkennen, die in diesem Krieg hervorgetreten sind. Die Furcht vor dem Unheimlichen steht hinter der ruhelosen englischen Politik.

Die Schandtaten in Ostpreußen

dnb Berlin, 1. November

Unter dem Vorsitz des Landesdirektors von Estland Dr. Mäe trat ein »Internationaier Ausschuß für die Untersuchung der bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen« zusammen. Dieser Ausschuß nahm an Hand von Zeugenaussagen noch einmal die Nachprüfung der bestialischen Mordtaten der Bolschewisten an den Bewohnern von Nemmersdorf und Tutteln vor. Die Zeugenvernehmungen bestätigten, daß die sowjetischen Mordbanditen alle Dörfer des Gebietes, das nur 48 Stunden in ihrem Besitz war, geplündert, zerstört und die wenigen dort noch verbliebenen Menschen in grauenhaftester Weise gemordet, die Frauen geschändet und die Kinder wie Vieh abgeschlachtet haben.

Die Meisterin

Merkwürdig wie die kleine alte Frau, die sie in dem Städtchen überall die »Meisterin« nannten, war die Fugung, die mich neulich noch einmal an sie erinnerte. Bei einer Dienstfahrt hielten wir weil der Motor streikte, auf freier Landstraße, unmittelbar vor einem Platz, wo man in Friedenszeiten aus Steinblöcken Grabsteine zu schlagen pflegte. Da man auch die beiden Bildhauer an der Front geholt hatte, war alles vereinsamt. Auf einem der Steinblöcke lag eine erst halbfertige Marborplatte mit dem Namen Anna Wenzel darauf und mit dem Zusatz: geboren 1855, gestorben 1941.

Kein Zweifel, sie mußte es sein; denn vor knapp zehn Jahren, als ich noch in dem Städtchen lebte, schrieb ich in der Zeitung ein paar herzliche Zeilen zum ihrem 80. Geburtstag.

„Sie haben ein kleines Loblied auf meine Hände gesungen“, sagte damals die Alte zu mir, als sie sich für den Glückwunsch bedankte, „aber es ist Ihnen ein Irrtum unterlaufen; denn ich habe nicht zwei Hände, sondern hundert Hände. Ich mußte sie haben, sonst hätte mich das Leben längst an die Wand gedrückt. Ein paar Jahre vor dem Weltkrieg brannte unser Grundstück ab. Völlig, bis auf den letzten Rest. Das Haus, die Bäckerel, die Stallung — alles. Nur ganz wenig war versichert. Mein Mann stand vor dem Nichts.“

Als sich in jener unheimlichen Nacht auf den Trümmerhaufen die letzte Feuergarbe verzehrte, holte mein Mann einen glimmenden Scheit, setzte die Pfeife damit in Brand und sagte: „So,

Anna, und nun wird von neuem angefangen.“ Der Wiederaufbau im verkleinerten Stile war noch nicht einmal bis zur Hälfte fertig; da starb mein Mann. Es war die Zeit, da die ersten Truppen ins Feld zogen. Dann hing alles mir am Hals: die Bäckerel, das Hauswesen, das Durcheinander mit dem Neubau, die Gartenwirtschaft und dazu noch meine Schwester, die seit weit über dreißig Jahren gelähmt ist und ganz und gar von fremden Zureichungen abhängt.

Was glauben Sie wohl, was ich mit nur zwei Händen hätte angefangen können? Manche, manche Nacht stand ich an der Backmulde. Da gehörte mir von der Nacht nicht viel und vom Tag noch viel weniger. Ein paar Monate später hat auch der Geselle ins Feld gemußt. Da hab ich allein Teig geknetet und den heißen Ofen bedient, bis später wieder eine neue Aushilfe kam. Vergessen Sie nicht, daß ich damals

schon die siebzig auf dem Buckel hatte! Irgendwer hat mich einmal Meisterin genannt, und seitdem sprechen es die anderen nach. Nimmt einem das Schicksal den Meister, dann liegt es am Weibe, zu zeigen, daß es auch Meisterin sein kann, wenn es darauf ankommt. Von den hundert Händen habe ich heute noch so ein Dutzend in Betrieb und nun bin ich schon achtzig. Von dem Dutzend Hände sind aber immer zwei nur auf Dank eingestellt, auf Dank, daß mir eine gütige Vorsehung unverwüstliche Knochen mitgegeben hat, daß ich immer so rüstig blieb und daß ich nie den Glauben an die eigene Kraft verlor.“

Vielelleicht war es mehr als ein Zufall, daß der Motor unseres Wagens ausgekehrt dort stiecke, wo die Marmorplatte lag.

Ich stand einen Augenblick still und dachte mit Ehrfurcht an die hundert Hände dieser Frau, an ihre Tapferkeit und an die immer junge Lohne ihres gläubigen Herzens...

Die Frau am Übermikroskop

Das Übermikroskop — es füllt einen Raum fast aus und wirkt dadurch, daß man nur wenig Kabel und Zuleitungen sieht, also einfach — ist das Arbeitsfeld von Dr. Elfriede Hugemann. Die Dozentin für organische Chemie an einer südwestdeutschen Universität sitzt an diesem Gerät, das ihr zur Verfügung gestellt ist, und widmet ihre Aufmerksamkeit nur dem einen Gebiet, der Qualitätsverbesserung der künstlichen Spinnfaser. Sie rückt damit in den Bereich kriegswichtiger Forschungen auf und

sucht die Antwort auf die immer wieder gestellte Frage: Warum unterscheidet sich diese Faser von der natürlichen? So weit man schon vorgedrungen ist und so viele Verbesserungen man heute bereits geschafft hat, es gibt immer noch kleine Eigenschaften, die ergründet und dann auf das Gebiet der synthetischen Spinnfaser übertragen werden müssen. Naturwolle und Zellwolle, Kokosnöte und Kunstseide werden bis in ihre kleinsten Eigenschaften eingehend überprüft, und es wird nach den vielversprechenden Er-

fahrungen muß und der durch politische Fernjägerie versucht, eine kleine Strecke des Friedens abzustecken, wo doch ein ganzer Erdteil sich zu entscheiden hat, ob er zum Westen oder zum Osten gehört will oder ob er sich die Kraft zumutet, ein Leben eigener Art mit eigner Überlieferung zu führen. Deutschland traut sich diese Kraft zu!

Das Prophezeien verging ihm

Churchill-Geständnis vor dem Unterhaus

dnb Stockholm, 1. November Winston Churchill, der das größte Interesse daran hat, daß ihn Wahlen nicht stürzen, richtete bei der Einbringung der zweiten Lesung des Gesetzes zur Verlängerung der gegenwärtigen Parlamentsperiode einen dringenden Appell an das Unterhaus, den innerpolitischen Burgfrieden zu erhalten.

Dabei entschlüpften Churchill einige

Hier nun ist ganz neue Entwicklung eingetreten, die einen Sprengsatz unter alle britischen Überlegungen legt. Die modernen Fernwaffen, zu denen heute Raketen und ähnliche ferngesteuerte Projekte zählen, wie auch Flugzeuge mit Geschwindigkeiten von 1000 und mehr Stundenkilometern, werden in allen modernen großen Industrieländern wissenschaftlich gesucht, entwickelt oder erprobt. Die Schreckmonate, die London hinter sich hat und die Führung der Beschießung Londons hat klargemacht, daß die Entfernung für die Errötlung von Feindseligkeiten sehr bald jede gewohnte Formel übersprungen werden. Wo werden die unterirdischen Fabriken der Zukunft liegen, deren Tore als schräge Schächte ans Tageslicht treten, aus denen die unheimlichsten Projekte unmittelbar auf das weit entfernte Feindesland gerichtet werden? Diese Frage muß heute jeden Staatsmann beschäftigen. Aus dieser Sorge heraus muß die schmächtige britische Insel auf das gewaltige Landmassiv der Sowjetunion schauen und jeden weiteren Schritt nach Europa hinein voll höchster Besorgnis betrachten. Ein Europa, das zur Startbahn der größten nahegelegenen Militärmacht, der Sowjetunion, würde, mußte für England eine Bedrohung darstellen, die es zur politischen und militärischen Schlüssigkeit verurteilt.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

England hat sich in Deutschland gefüllt, wie die meisten Länder. Dieser Irrtum ist ihm teuer zu stehen bekommen. Die Unfähigkeit, zu begreifen, daß außerhalb Englands in Europa geistige und vitale Energien leben und eine eigene Form zu finden vermögen, diese Unfähigkeit wird teuer bezahlt werden, wenn sie nicht in der Lage ist, die wahren Kräfte zu erkennen, die in diesem Krieg hervorgetreten sind. Die Furcht vor dem Unheimlichen steht hinter der ruhelosen englischen Politik.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

England hat sich in Deutschland gefüllt, wie die meisten Länder. Dieser Irrtum ist ihm teuer zu stehen bekommen. Die Unfähigkeit, zu begreifen, daß außerhalb Englands in Europa geistige und vitale Energien leben und eine eigene Form zu finden vermögen, diese Unfähigkeit wird teuer bezahlt werden, wenn sie nicht in der Lage ist, die wahren Kräfte zu erkennen, die in diesem Krieg hervorgetreten sind. Die Furcht vor dem Unheimlichen steht hinter der ruhelosen englischen Politik.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

England hat sich in Deutschland gefüllt, wie die meisten Länder. Dieser Irrtum ist ihm teuer zu stehen bekommen. Die Unfähigkeit, zu begreifen, daß außerhalb Englands in Europa geistige und vitale Energien leben und eine eigene Form zu finden vermögen, diese Unfähigkeit wird teuer bezahlt werden, wenn sie nicht in der Lage ist, die wahren Kräfte zu erkennen, die in diesem Krieg hervorgetreten sind. Die Furcht vor dem Unheimlichen steht hinter der ruhelosen englischen Politik.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

England hat sich in Deutschland gefüllt, wie die meisten Länder. Dieser Irrtum ist ihm teuer zu stehen bekommen. Die Unfähigkeit, zu begreifen, daß außerhalb Englands in Europa geistige und vitale Energien leben und eine eigene Form zu finden vermögen, diese Unfähigkeit wird teuer bezahlt werden, wenn sie nicht in der Lage ist, die wahren Kräfte zu erkennen, die in diesem Krieg hervorgetreten sind. Die Furcht vor dem Unheimlichen steht hinter der ruhelosen englischen Politik.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« erscheint demgegenüber wie die Kabinettspolitik des 18. Jahrhunderts. Es geht um große geistige, soziale, militärische, technische und politische Auseinandersetzungen, in die England hineingeraten ist und die nun seine Zukunft auf Spiel setzen.

Dies sind die Gedanken, die in Wirklichkeit die englische Unruhe ausgelöst, die den Zweifel in seine politische Oberfläche getragen und tiefe Skepsis in seine besten Soldaten wachgerufen haben. (Was freilich die Politik Churchills nicht berührt, der nur noch Stalins Ausführungsorgan ist. D. Schlegl.) Das Spiel mit kleinen Staaten in einem »Cordon sanitaires« ersche

Wahl der Baumform im Kernobstbau

Von Helmut Plock, Gau-Obstbauoberinspektor, Marburg

Als in West- und zum Teil auch in Norddeutschland die neue Niederstammform des Kernobstes in größerem Umfang zur Anpflanzung kam, hat man zu hören bekommen, daß man bei uns diese Formen ablehne. Diese gegnerische Einstellung hat aber nie bestanden. Die Obstbauern haben sich nur sehr energisch gegen die Behauptung gewehrt, daß der Hochstamm nur etwa 25 bis 30% gutes Tafelobst bringen könne. Wie wir ja alle wissen, sind die Baumformen reine Zweckformen. Demzufolge wählt der Obstbauer für seine jeweiligen Verhältnisse die Baumform aus, die der Eigenart der zu pflanzenden Obstsorte entspricht. Für alle zukünftigen Anlagen muß Grundsatz sein, die Kulturen so einfach wie möglich zu gestalten. Hierbei wird in allen Fällen, wo es sich um einigermaßen größere Anlagen handelt, besonderer Wert auf die Verwendung von Maschinen sowie technischen Hilfsmitteln aller Art, ferner auf die Einsparung von menschlichen Arbeitskräften zu legen sein.

Der Hochstamm wird dort in Frage kommen, wo Wiesen, Weideland oder Wege mit Obstbäumen bepflanzt werden.

Wie man Säcke behandelt

Säcke sind schwer zu ersetzen und müssen daher schonend behandelt werden. Zweckmäßig ist es, wenn in dem Aufbewahrungsräum eine oder mehrere Stangen vorhanden sind, über die man die Säcke aufhängen kann. Auf diesen Stangen sind sie vor allen Dingen gegen Mäuse geschützt, die sonst leicht ihr Zerstörungswerk anrichten. Wichtig ist es, daß die unbeschädigten und die zerissen Säcke stets sofort voneinander getrennt aufgehängt werden. Besser man die Schäden bald aus, so werden die Löcher nicht zu groß und die Säcke bleiben länger brauchbar. Sind Säcke mit Kartoffeln gefüllt gewesen oder sonstwie verschmutzt, so ist es empfehlenswert, sie auszuwaschen. Dabei soll aber keine Bürste benutzt werden, weil dabei das Gewebe unnötig zerstört wird. Es genügt, die Säcke vorher einige Zeit einzuhängen und sie dann möglichst in fließendem Wasser gut auszuspülen. Sie werden dann auf einem Zaun oder auf Stangen zum Trocknen gehängt. Nach dem Trocknen können sie vor der Aufbewahrung noch ausgeklopft werden, um den feinen Staub zu entfernen. Bevor sie wieder in Gebrauch kommen, sollen sie zunächst durchgesehen und etwa noch vorhandene Schäden ausgebessert werden. Nicht zu empfehlen ist es, wenn Säcke mit irgendwelchem Inhalt auf dem Boden herumstehen. Denn das führt dazu, daß die Säcke durch Mäusefraß oder andere Umstände Schaden leiden. Sie sollen deshalb baldmöglichst entleert und auf die eingangs erwähnten Stangen gehängt werden.

den sollen. Besonders gilt dies auch für frostgefährdete Tieflagen. Hier werden die bewährten Stammbildner- und Gerüstsorten immer häufiger verwendet werden.

Auch für die offene Feldpflanzung auf dem Acker behält der Hochstamm seine Bedeutung. Die Frage, ob im bäuerlichen Betriebe in geschlossenen Anlagen der Halbstamm oder Hochbusch treten soll, läßt sich niemals gemeinsam beantworten. Denn da spielen die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse die größte Rolle. Sogenannte Edelobstbau-Betriebe mit vorwiegend Niederstammkulturen bieten im allgemeinen eine zu unsichere Existenzgrundlage in unseren Gebieten und fallen leicht Katastrophenwinter, wie 1939/40, zum Opfer. Der erwerbs- und nebenerwerbsmäßige Obstbau auf landwirtschaftlicher Grundlage mit Hochstammkulturen bietet bei folgerichtiger Eingliederung eine verhältnismäßig sichere Grundlage. Die Haupt-

obstmassen werden auch in Zukunft bei uns von Hochstämmen geerntet werden. Wir wollen aber damit nicht verneinen, daß unter gewissen Voraussetzungen, unter Berücksichtigung günstiger Standortverhältnisse, guter Fachkenntnis, bei genügendem Betriebskapital und entsprechender Vielseitigkeit in den Obstkulturen auch Erwerbosbstbau-Betrieb mit Halbstamm und Hochbusch lohnend sein können.

In der Zukunft muß der Obstbau auch eine bessere Anpassung an die natürlichen und klimatischen Verhältnisse erfahren. Die richtige Erkennung von Groß- und Kleinklima ist hierbei besonders wichtig. (Unter Großklima versteht man z. B. das Durchschnittsklima der Steiermark, unter Kleinklima das eines Teiles davon, etwa des Gebietes um Marburg oder des Peitauer Feldes). Neben diesen Aufbaurbeiten muß natürlich gerade heute das Hauptaugenmerk auf eine Ertragssteigerung und Ertragsicherung bei den schon bestehenden Obstbaumplanungen gerichtet werden. Hierzu gehört vor allem die richtige Ernährung der Obstbäume durch gute

Bodenlockerung und Düngung, eine sachgemäße Stamm- und Kronenpflege, sowie eine planmäßige Schädlingsbekämpfung.

Um die vorerwähnten Maßnahmen richtig durchführen zu können, ist es dringend notwendig, daß auf die Ausbildung des obstbaulichen Nachwuchses die größte Sorgfalt verwendet wird. In den beiden letzten Jahren ist seitens der Landesbauernschaft Steiermark damit begonnen worden, einen Baumwartestand zu schaffen, der mit in vorderster Front an dem Weiteraufbau des steirischen Obstbaues arbeitet.

Aus der Reichsgruppe Handwerk

An die Stelle des erkrankten und ausscheidenden Hauptgeschäftsführers Professor Dr. Ing. habil. Hotz wurde Dr. Franz Förster zum Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handwerk berufen. Dr. Förster ist seit 20 Jahren in der Handwerksorganisation tätig. In den letzten Jahren führte er die Geschäfte der Handwerksabteilung der Gauwirtschaftskammer Ost-Hannover-Lüneburg.

Für die Frau

Geflickt — aber immer noch schön
Das Ausbessern schadhafter Kleidungsstücke soll nach Möglichkeit so erfolgen, daß der Schaden nicht sichtbar ist. Meist wird der Stoff zuerst am Elbogen und unter den Achseln dünnt. Ist noch kein Loch vorhanden, so empfiehlt es sich, rechtzeitig ein Stück festen Stoff an der dünnen Stelle unterzulegen. Man stept es mit gleichfarbigem Garn mehrfach fest — dann hält die Stelle noch längere Zeit. Hat das Kleid am Ellenbogen ein Loch bekommen, so schneidet man aus dem gleichen Stoff einen langen Streifen, den man außen auf den Armel aufsteckt, von der Schulter bis zum Handgelenk. Ist kein Ersatzstoff, des Kleides mehr vorhanden, so trennt man den Rocksaum auf und schneidet dort den notwendigen Streifen ab, der für beide Arme ausreicht. Am Rocksaum wird dann ein „falscher Saum“ dagegen gesetzt. Kragen und Garnituren, die am Rande durchgestoßen sind, lassen sich auffrennen und wenden, wobei sie ein wenig kleiner werden, doch ist die Garntur danach meist wieder wie neu.

Statt Gummiflaschen — Wärmekekssen

Unsere Gummiflaschen hat ein Loch und ist damit unbrauchbar geworden — was nun? Da nehmen wir was schon unsere Gummiflaschen haben, einen alten festen Beutel, der locker mit Zwetschgenkerne gefüllt und in der Ofenröhre erhitzt wird. Das hält sehr lange die Wärme! Oder wir erhitzten in einem alten Topfe trocken Sand und füllen damit einen Beutel locker an. Ein solch heißer Sandbeutel bewahrt sich auch bestens in der Kran-

ze. Man kann damit eine anhaltende trockene Durchwärmung herbeiführen — aber auch feuchtheiße Umschläge von längerer Dauer; dann wird zuerst eine feuchte Komresse aufgelegt und darüber der heiße Sandbeutel. Da Sand aber ungemein heiß werden kann, muß genau geprüft werden, ob die Hitze nicht zu groß wird, in eitigen Krankheitsfällen, wenn Sand nicht sofort zur Hand ist, tut trocken erhitztes Kochsalz in einem Säckchen sehr gute Dienste als Wärmedreher. Und die lösliche Gummiflasche? Sie ist keinesfalls wertlos. Wir füllen sie lose mit Sägemehl an und haben eine gute Unterlage für Arbeiten, bei denen man auf dem Fußboden knien muß.

Pastor und Lehrer als Nachtwächter
In Kollemorten unweit Hadersleben (Nordschleswig) übernahmen der Pastor und der Lehrer die Nachtwache im Orte. Sie haben offenbar Talent zu ihrem selbstgewählten Amt, denn schon in der zweiten Nacht gelang es ihnen, einen Dieb festzunehmen.

Die Kopenhagener Feuerwehr wußte ich zu helfen. An einem der letzten Tage wurde die Feuerwehr in Kopenhagen achtmal falsch alarmiert. Stets erfuhren die Feuerwehrleute nach der Ankunft beim Feuermelder von Passanten, daß junge Burschen sich einen dummen Scherz erlaubt hätten. Nunmehr wurde ein schnelles Streifenauto eingesetzt, dessen Besatzung es beim nächsten Alarm gelang, die Übeltäter zu stellen. Die jungen Herren wurden auf die Hauptbrandwache gebeten, wo ihnen ein Brandmeister eine Brandrede über Sinn und Zweck des Alarmsystems und über die Schäden einer mißbräuchlichen Benutzung hielt. Im Anschluß daran erhielt jeder der Beteiligten eine Abreibung mit ungebrannter Asche. Diese handgreifliche Belehrung war derart überzeugend, daß daraufhin kein falscher Alarm mehr gegeben worden ist.

Wissen Sie das?
Vollkornbrot ist nahrhafter als andere Brotsorten, weil das in ihm verbackene Mehl aus voll ausgemahlenem Roggengrund stammt. Dieses Mehl enthält im Gegensatz zu den feiner ausgemahlenen Mehlen wertvolle Stoffe des Korns, die dicht unter der Schale sitzen, wie Eiweiß, Fett, Mineralstoffe und den hochwertigen nährstofffreien Keimling.

Der Efeu rüstet zur Blüte

Seine Früchte reifen erst im Frühling

über ihm eine erdrückende Krone entfaltet, wird der stützende Baum allmählich erstickt und stirbt ab.

Antike Bildwerke zeigen, daß Götter, so z. B. Bacchus, Bacchantinnen, Satyrn und Silene häufig Kränze aus Weinlaub und Efeu trugen. In Ägypten war der Efeu dem Gott Osiris geweiht. Efeublätter wurden zu allen Zeiten als Ornamente auf Bildsäulen, Altären, auf Krügen und Trinkgefäßen verwendet. Die rankende immergrüne Pflanze galt als Symbol der Geselligkeit, der Freundschaft und der dramatischen Dichtung.

Speisewagen als Gaststätten

Auf Anregung der Stadtverwaltung von Königsberg hat die Mitropa drei Speisewagen am dortigen Nordbahnhof abgestellt, die als zusätzliche Gaststätte dienen sollen. Vor einigen Tagen wurde der erste Wagen in Betrieb genommen. Demnächst sollen auch die beiden anderen dem Verkehr übergeben werden. Bei vollem Betrieb können in den Speisewagen 600 Personen ihr Mittagessen einnehmen. Das bedeutet eine fühlbare Entlastung für die Königsberger Gaststätten. Vorläufig wird in den Speisewagen nur Mittag gegessen, die Mitropa trägt sich aber mit dem Gedanken, auch Abendessen und Frühstück zu verabfolgen.

Blinder Elter schadet nur. Wer allzu stürmisch eine Drehföhr durchschreitet, kann leicht Unheil anrichten, für dessen Folgen er dann aufkommen muß. So erging es kürzlich einem Besucher des Postamtes Güstrow (Mecklenburg), der so eilig durch die dortige Drehföhr schritt, daß er eine vor ihm gehende

Blinder Elter schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

stürmisch eine Drehföhr durchschreitet,

sein Kind schadet nur. Wer allzu

Heimatliche Rundschau

Denkt an den 5. November!

Der weltumspannende Krieg legt jedem Volke große Belastungen auf. Auch wir haben ein volligerutes Maß an Opfern und Sorgen zu tragen. Wir haben hart werden müssen in diesen fünf Jahren. Wenn wir aber seien und hören, was in anderen Ländern jetzt vor sich geht, in den Ländern, in die die anglo-amerikanischen „Befreier“ eingezogen sind, oder die von den bolschewistischen Horden überschwemmt wurden, dann kann es uns in unserem Deutschland immer noch vor wie auf einer Insel des Friedens. Denn wo der Feindster vor Wunden schlägt, ist gleich auch die helfende Gemeinschaft zur Stelle, um Leid zu lindern und Wunden zu heilen. Wie anders in den Ländern, denen die Feinde nun die „Segnungen der Demokratie“ bringen wollen. Mit der grausamsten Zerstörung, mit dem Schrecken des Frontkrieges beginnen diese Segnungen: Hunger, Verzweiflung und grenzenloses Elend sind die Fortsetzung; Bruderkampf, Aufruhr aller gegen alle, Verschleppungen und Massenmord sind das Ende. Der Kampf im Innern ist wohl das Schrecklichste, was einem Volke und einem Lande geschehen kann.

Auch wir führen einen Kampf im Innern, einen Kampf, in den alle verwickelt sind, dem keiner entrinnen kann. Aber wie anders sieht dieser Kampf aus! Die Folgen dieses Kampfes sind nicht Tod und Untergang, sondern gesichertes, allen Stürmen und Gefahren trotzendes Leben. Der Kampf der anderen hat hundertausende unschuldige Mütter und Kinder auf dem Gewissen. Unser Kampf schützt die Mütter und die Kinder, gibt ihrem Leben und ihrer Gesundheit. Diesem friedlichen Kampf will sich keiner entziehen; jeder fühlt die Verpflichtung, mitzukämpfen und mitzuholen. Das Kriegerhilfswerk gibt jedem die Möglichkeit dazu. Daß unsere Wege sich immer wieder füllen, daß das junge Leben allen Gefahren zum Trotz sich kraftvoll entwickle, das muß unsere Sorge sein und bleiben in dieser Zeit. Unsere Spenden zum dritten Opferntag in diesem Winter sind für jeden von uns ein Bekennnis zu dieser Einstellung gegenüber dem Leben.

Volksbewegung in Marburg. In der zweiten Hälfte des Monates Oktober wurden dem Standesamt gemeldet: 53 Geburten (vorletzt 67), hievon 32 Knaben (vorletzt 39) und, 21 Mädchen (28).

Lenkungsstellen für Reparaturen

Zu der Anweisung des Reichshandwerksmeisters über die Zusammenfassung der Reparaturwirtschaft in den Kreisen wird noch bekannt, daß sich jede Kreishandwerkerschaft einen Überblick über den in ihrem Bereich bestehenden Reparaturbedarf und die Reparaturmöglichkeiten verschaffen soll. Stellt sich heraus, daß in einem Kreis Reparaturturn besteht, während in anderen günstigere Verhältnisse zu finden sind, dann sollen die Gauhandwerksmeister für einen Ausgleich sorgen. Viele Innungen haben schon Reparaturdienste errichtet. Dorthin wenden sich die Verbraucher, die keinen Handwerker finden können. Manche Reparaturdienste haben überhaupt den direkten Auftrag beim Handwerker abgeschlossen.

Jetzt werden nun die Reparaturdienste der Innungen bei den Kreishandwerkerschaften zusammengeführt, die „Vermittlungs- und Lenkungsstellen für Reparaturen“ errichten sollen. Sie sollen gleichzeitig verstärkt Gemeinschaftswerkstätten für das Reparaturwesen erstellen, wobei den erweiterten Arbeitsseinsatz der Frauen ebenfalls Möglichkeiten der Mitarbeit auf kriegswichtigem Gebiet offenstehen. In diesem Zusammenhang ist ein Appell aus der Reichsgruppe Handwerk von Interesse. Es wird darin betont, daß mit dem „alten Lied von Zigarren, Bohnenkaffee und Lebensmitteln, die dem Handwerker von der Kundschaft gespendet, ja aufgedrägt werden“, nun endgültig Schluß sein müsse. Das gleiche gelte für die nicht kriegswichtigen Arbeiten, die noch von einzelnen Handwerkern gemacht werden, teils aus Gewohnheit, teils einzelnen Kunden zu lieben. Die Lösung lautet vielmehr für die Handwerker: „Helft den Volksgenossen mit Reparaturen, aber helft nur, wenn es wirklich kriegswichtig sein muß.“

JAN VON WERTH

Ein Reiterroman von Franz Herwig
Abdrucksrechte durch Verlag Schwingenstein
München

Zum blauen Hecht

Stürmisch und unerwartet wie ein Befreier zog der junge Frühling im Jahre 1622 den Rhein herunter und lachte sie gesäß. Schon in den ersten Märztagen stand seine hellblaue Standarte stolz über dem grauen Köln, und wenn die Sonne sich senkte, begannen warme Winde zu wehen, die noch mehr Tage fröhlichen Glanzes verhielten. Da traten die Stubenhocker vor die Haustür und blinzelierten mit wintertrübten Augen in die gesegnete Luft und reckten sich, als wären sie von langem Schlaf erwacht. Die Spatzen schrien und um die Türme von St. Gereon, Groß Sankt Martin und zu mal um die verwitweten Bäuerin des Domes schossen die Dohlen wie trunken, indem die Stimme des Rheines, der eilig und groß gelbe Fluten am Werft hinwälzte, durch die Gassen tönte.

Vor der Schenke „Zum blauen Hecht“ stand mit einem Arkebusier des Kurfürsten ein kleiner Kerl von so zwanzig Jahren mit ein wenig krummen Beinen,

Bezugscheine nur in dringenden Fällen

Dienststellen, die heute in 50 oder 60 oder sogar 80 von 100 Fällen nein sagen müssen, wenn einer von ihnen etwas wünscht, können nicht sonderlich beliebt sein. Sie wären es selbst dann nicht, wenn jede ihrer Entscheidungen gerecht getroffen und in einem freundlichen Tone vorgebracht würde, denn jemand, dem ein Wunsch abgeschlagen worden ist, neigt nur selten dazu, trotzdem sachlich und unvoreingenommen zu bleiben. Die meisten betrachten eine Ablehnung ihrer Anträge als persönliche Beleidigung, den Beamten oder Angestellten, der ihnen die Ablehnung vermittelte, als ihren Feind.

Es ist aber nicht mehr wie recht, auch einmal die andere Seite zu hören. Lassen wir uns durch einen Beamten eines Wirtschafts- und Ernährungsamtes über die Arbeit einer Bezirksstelle unterrichten:

Die Ausdehnung der Bewirtschaftung auf immer mehr Verbrauchsgüter, die Verknappung der Warenvorräte, die Vermehrung der zu beachtenden Verwaltungsvorschriften sind die hauptsächlichsten Gründe dafür, daß die Arbeit der Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes sich dauernd, vor allem aber seit etwa Jahresfrist, schwieriger gestaltet hat. Während in der ersten Zeit des Krieges die hauptsächliche Arbeit der Bezirksstellen auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft lag und in der

Ausgabe der Lebensmittelkarten und -marken bestand, hat sich seit geraumer Zeit der Schwerpunkt der Arbeit völlig auf das Gebiet des Wirtschaftsamtes verlagert.

Abgesehen von der Menge der zu bewältigenden Arbeit liegt die Schwierigkeit noch besonders darin, daß es fast ganz an festen Zuteilungsvorschriften fehlt, wie sie etwa in der Ernährungswirtschaft und hinsichtlich der Höchstausstattung für Fliegergeschädigte bestehen. Die zur Verteilung kommenden Kontingente sind durchweg weit kleiner als die Zahl der Anträge. Für jede Bewilligung eines Bezugscheines bedarf es einer gewissenhaften Prüfung, damit auch der ihn bekommt, dem er nach Lage der Dinge am ehesten zusteht. Dabei sind aber die Arbeitsbedingungen bei den Bezirksstellen nach und nach immer schwieriger geworden, weil ihnen seit langem zu wenig und vor allem nicht hinreichend geschultes Personal zur Verfügung gestellt werden konnte. Beamte und Angestellte aus der übrigen Verwaltung stehen nur in verschwindender Zahl zur Verfügung. Den meisten Kräften fällt es selbst bei gutem Willen oft recht schwer, sich in den verwinkelten Verwaltungsvorschriften, Gesetzesanordnungen usw. zurechtzufinden, obwohl das Wirtschaftsamt auf die laufende Unterrichtung der Beamten und Angestellten besonderen Wert legt.

ferner 139 Todesfälle (50), hievon 80 männliche (26) und 59 weibliche (24). Beim Standesamt geschlossene Trauungen 21 (13).

Ehen Wehrmachtangehöriger mit Nichtstaatsangehörigen. Bei Eheschließungen von Wehrmachtangehörigen mit Frauen oder Mädchen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, hat der Standesbeamte von der Braut die Vorlage eines Ehefähigkeitszeugnisses zu verlangen. Das erfolgt nur dann nicht, wenn aus der Bescheinigung über die militärische Heiratserlaubnis hervorgeht, daß die Heiratsgenehmigung auf Anordnung des Führers erteilt ist.

Zur Zahlung der Firmenspende für das Kriegs-WHW. Ergänzend zur bereits veröffentlichten Mitteilung wird betont, daß die vorgesehenen Firmenspenden wie bisher an die für diesen Zweck stets in Anspruch genommenen Postscheck- und Bankkonten abzuführen sind. Auskunft erteilen die Ortsbeauftragten für das WHW.

Packt die Weihnachtsfeldpostpäckchen

Um den rechtzeitigen Eingang der Weihnachtsfeldpostpäckchen an der Front nach Möglichkeit sicherzustellen, ist folgende endgültige Regelung getroffen worden:

An alle Angehörigen von Feldpostnummer führenden Einheiten der Wehrmacht und für die Wehrmacht eingesetzter Verbände sowie an Gefolgschaftsmitglieder bei Zivildienststellen, die zum gebührenpflichtigen Postverkehr durch deutsche Feldpost zugelassen sind, können bei Weihnachten zwei Feldpostpäckchen zu je 500 g oder ein Feldpostpäckchen zu 1000 g gesandt werden. Dazu wurden im Monat Oktober jedem Soldat usw. je zwei grüne Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen ausgehändigt.

Die Weihnachtsfeldpostpäckchen müssen bis spätestens 30. November bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. Auf Päckchen bis 100 g ist eine grüne Zulassungsmarke, auf solche über 500 g bis 1000 g sind zwei grüne Zulassungsmarken zu kleben. Die darüber hinaus aufzuklebende Freigebühr für Feldpostpäckchen über 250 bis 1000 g beträgt für

Keine Bettwäsche für Hotels

Die Hotels und Gasthäuser erhalten von den Wirtschaftsämtern keine Bettwäsche mehr. Nur ein Teil von ihnen, der als versorgungswichtig und als wichtiger Passantenbetrieb gilt, kann unter bestimmten Voraussetzungen Bettwäsche bekommen. Die Hotels und sonstigen Beherbergungsunternehmen sind daher gezwungen, eine Kriegsregelung für die Bettwäsche und die übrige Gebrauchs-wäsche einzuführen.

Aus einer Verlautbarung der Reichsgruppe Fremdenverkehr geht hervor, daß die Beherbergungsbetriebe mit Zustimmung ihrer jeweiligen Bezirksgruppen, die vorher einzuholen ist, ihre Gäste zum Mitbringen der Bettwäsche auffordern können. Auch allgemein werden neuerdings die Gäste aufmerksam gemacht, daß es wünschenswert sei, wenn sie die Bettwäsche mitbringen.

Bei der Unterbringung Umquartierter ist eine Empfehlung der NSV von Bedeutung, wonach diese Volksgenossen eigene Bettwäsche mitbringen sollen. Wenn Bombengeschädigte lediglich für einige Tage in Passantenbetrieben untergebracht werden, muß der Betrieb die Bettwäsche stellen.

In einzelnen Fällen wurde festgestellt, daß die Gasthäuser dem Gast zuviel Bettwäsche zur Verfügung stellen. Es ist heute nicht mehr notwendig, dem Gast zwei Kopfpolster zu geben. Ein Kopfpolster muß ausreichen. Wo Kopfpolsterüberzüge fehlen, kann ein Kopfkissen unter das Leintuch gelegt werden. Auch die Abgabe von zwei Handtüchern ist nicht mehr zeitgemäß, ein Handtuch muß ausreichen. Viele Betriebe geben trotz aller Wäschenofern dem Gast täglich ein frisches Handtuch. Auch diese Weiterführung der Friedensleistung ist nicht mehr nötig. In einzel-

nen Gegenden des Reiches werden neben den Bettbezügen noch Oberlein-tücher verwendet. Hier können eben falls Ersparnisse an Wäsche erzielt werden. Viel zu große Badetücher, die in zahlreichen Betrieben im Gebrauch sind, können geteilt werden.

Knipsen — aber mit Verstand! Auch Albert F. wurde herangezogen zum Bau der Abwehrstellungen. F. war auch mit Leib und Seele dabei. Nur eine Schwäche hatte F., er war ein leidenschaftlicher Amateurphotograph. Eines Tages wurden bei ihm Aufnahmen der Stellungen gefunden. In der Vernehmung entschuldigte sich F. damit, daß er sich lediglich ein paar nette Erinnerungsstücke habe schaffen wollen. Aber er konnte die Tatsache nicht bestreiten, daß er einem strengen Verbot zuwiderhandelt hatte. F. mußte bestraft werden. Und über diesen Vorfall wird hier berichtet, weil dieser oder jener vergessen haben mag, daß es überhaupt verboten ist, militärische Anlagen zu photographieren. Zum Beispiel: wer in die Nähe einer Flakstellung kommt und da mit einem Photopappat bewaffnet angekommen wird, muß sich klar darüber sein, daß es sehr unangenehme Folgen für ihn haben kann.

Der Feind hört ja nicht nur mit, er sieht auch mit! Unter Umständen auch die Bilder des Amateurs.

Sonderbriefmarke zum 5. Jahrestag des GG.

Zum 54-jährigen Bestehen des Generalgouvernements am 26. Oktober 1944

gibt die deutsche Post Osten eine Sonderbriefmarke mit dem Wert 10 plus 10 Zlotis heraus. Der Zuschlag ist für den Kulturfond des Führers bestimmt. Von P. Stibinger, Wien, entworfene und von R. Zenzinger, Wien, gestochene Marke zeigt eine Ansicht der Burg zu Krakau von Südosten.

»Materdeis! kreischten die Mädchen, aber der Arkebusier hielt sie bei ihren runden Armen fest.

In einer breiten, protzigen Linie ritten, zwanzig Schritt voraus, vier lange Kerle.

Dann kamen die Trompeten, die das neue Lied vom Winterkönig schmetterten.

Acht Männer schlugen mit spielend tanzen Schlägeln die kleinen Kesselpauken;

die Gäule warfen die Kippe. Einer tanzte. Fünfzig Schritt hinterher ritt auf einem großen, brandroten Gaul der Oberst Sturmus mit grauem Knebelbart, und hinter ihm polterten an die fünfzehn Dragoner, in zehn Korsets geteilt, stolz unter ihren flachen Eisenhelmen hervorbliebend, in gelben Kollets und himmelblauen Hosen und Strümpfen, die schweren braunen Schuhe breit in den Bügeln. Über der rechten Schulter hing die Muskete, deren Lauf in der Sonne blitzte, und ein langes Rapier schlängelte sich über die Weichen.

»Jan! rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Hauses.

»So Kerls, sag ich dir, fuhr der Soldat fort, »springen dir vom Gaul. Zack, zack, krachen die Ladestöcke, und Perrumml sag ich dir, spucken sie Feuer und ein fünfhundert schwarze Kugeln spucken sie, so groß wie Kastanien. Werden dem großen Moriz brav in die Suppe spucken!«

»Jan! rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Hauses.

»So Kerls, sag ich dir, fuhr der Soldat fort, »springen dir vom Gaul. Zack, zack, krachen die Ladestöcke, und Perrumml sag ich dir, spucken sie Feuer und ein fünfhundert schwarze Kugeln spucken sie, so groß wie Kastanien. Werden dem großen Moriz brav in die Suppe spucken!«

Und da schoß der kleine Jan auch aus seiner Schenke heraus. Die Dragoner kommen!

Hach, da bogen sie in das Bollwerk ein.

Die Schenke zum blauen Hecht in die Höhe gedreht. Er hatte die Hände hinter dem kurze Leder der Kellerschürze ge- steckt und sah mit seinen kleinen zwinkernden Augen einer weißen Staubwolke nach, die, geballt und von der Sonne beschienen, über die Straße »Am Bollwerk« von Westen her zog.

Der Arkebusier strich mit der Zunge über seinen mächtigen gelben Schnauzbart, an dem noch ein paar Tropfen Wein hingen und sagte dann:

»Es ist das Regiment Sturmus. Drago- ner-Musketeire. Stramme Kerls mit eisernen Gesichtern.«

»Jan! rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Hauses.

»So Kerls, sag ich dir, fuhr der Soldat fort, »springen dir vom Gaul. Zack, zack, krachen die Ladestöcke, und Perrumml sag ich dir, spucken sie Feuer und ein fünfhundert schwarze Kugeln spucken sie, so groß wie Kastanien. Werden dem großen Moriz brav in die Suppe spucken!«

Und da schoß der kleine Jan auch aus seiner Schenke heraus. Die Dragoner kommen!

Hach, da bogen sie in das Bollwerk ein.

Die Schenke zum blauen Hecht in die Höhe gedreht. Er hatte die Hände hinter dem kurze Leder der Kellerschürze ge- steckt und sah mit seinen kleinen zwinkernden Augen einer weißen Staubwolke nach, die, geballt und von der Sonne beschienen, über die Straße »Am Bollwerk« von Westen her zog.

Der Arkebusier strich mit der Zunge über seinen mächtigen gelben Schnauzbart, an dem noch ein paar Tropfen Wein hingen und sagte dann:

»Es ist das Regiment Sturmus. Drago- ner-Musketeire. Stramme Kerls mit eisernen Gesichtern.«

»Jan! rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Hauses.

»So Kerls, sag ich dir, fuhr der Soldat fort, »springen dir vom Gaul. Zack, zack, krachen die Ladestöcke, und Perrumml sag ich dir, spucken sie Feuer und ein fünfhundert schwarze Kugeln spucken sie, so groß wie Kastanien. Werden dem großen Moriz brav in die Suppe spucken!«

Und da schoß der kleine Jan auch aus seiner Schenke heraus. Die Dragoner kommen!

Hach, da bogen sie in das Bollwerk ein.

Die Schenke zum blauen Hecht in die Höhe gedreht. Er hatte die Hände hinter dem kurze Leder der Kellerschürze ge- steckt und sah mit seinen kleinen zwinkernden Augen einer weißen Staubwolke nach, die, geballt und von der Sonne beschienen, über die Straße »Am Bollwerk« von Westen her zog.

Der Arkebusier strich mit der Zunge über seinen mächtigen gelben Schnauzbart, an dem noch ein paar Tropfen Wein hingen und sagte dann:

»Es ist das Regiment Sturmus. Drago- ner-Musketeire. Stramme Kerls mit eisernen Gesichtern.«

»Jan! rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Hauses.

»So Kerls, sag ich dir, fuhr der Soldat fort, »springen dir vom Gaul. Zack, zack, krachen die Ladestöcke, und Perrumml sag ich dir, spucken sie Feuer und ein fünfhundert schwarze Kugeln spucken sie, so groß wie Kastanien. Werden dem großen Moriz brav in die Suppe spucken!«

Und da schoß der kleine Jan auch aus seiner Schenke heraus. Die Dragoner kommen!

Hach, da bogen sie in das Bollwerk ein.

Die Schenke zum blauen Hecht in die Höhe gedreht. Er hatte die Hände hinter dem kurze Leder der Kellerschürze ge- steckt und sah mit seinen kleinen zwinkernden Augen einer weißen Staubwolke nach, die, geballt und von der Sonne beschienen, über die Straße »Am Bollwerk« von Westen her zog.

Der Arkebusier strich mit der Zunge über seinen mächtigen gelben Schnauzbart, an dem noch ein paar Tropfen Wein hingen und sagte dann:

»Es ist das Regiment Sturmus. Drago- ner-Musketeire. Stramme Kerls mit eisernen Gesichtern.«

»Jan! rief eine scharfe weibliche Stimme aus der Tiefe des Ha